

ihm versichert, es dauere nicht mehr lange, dann werde die selige Landgräfin eine Heilige sein.

Brot für die Hungrigen, denkt Rodeger nicht ohne Geistesrührung, und Rosen für die Satten – wie sinnreich! Das Volk braucht Heilige, die Herren machen sie.

So eilt die Kunde, dass ein thüringischer Ritter wieder im Land sei und Frau Elisabeth von Thüringen besuchen wollte, dem Ritter Rodeger von Serimunt voraus.

Ich war sterbensmüde, flüstert Rodeger auf der Gasse in seinen Bart. Und sie, sie geht! Sie war ihm manchmal unvergleichlich irdisch, ja sinnlich vorgekommen, aber eben durchaus nicht festzuhalten. Sie war so voller Geben und konnte sich zugleich unerbittlich verflüchtigen. Er wäre jetzt gern gegangen, ihr nach, will aber, wenn es Gott will, noch eine Weile bleiben. Sobald er wieder allein ist, wird ihm, als wäre sie um ihn. Als wolle sie sich für immer von ihm verabschieden.

Als wolle sie für immer bei ihm bleiben.  
Als frage sie ihn, ob er dieses oder  
jenes wünsche.

– HERR lehre mich den Sinn des  
Widersinns!

Ihm sträuben sich die Haare, sooft er  
daran denkt, dass sie gestorben ist,  
dass er an eine Tote denkt. Ihm wird im  
Sattel taumelig. Er hatte sie verklärt.  
Nun kommt es ihm so vor, als hätte er  
ihr den Tod gewünscht, weil er sie nicht  
sinnlich, nicht irdisch hatte haben  
können. Seit er sie liebt, ohne sie zu  
haben, ohne sie zu lassen, ahnte er,  
dass er nur in dem Gedanken, dass sie  
tot sei, Ruhe fände. Nun ist es ein  
Wissen. Die Toten umgeben uns noch  
eine Zeit. Bald kommen sie seltener,  
bald nicht mehr. Dann bleiben sie uns  
fern, als wären sie woanders  
angekommen.

Es ist ihm immer am liebsten gewesen,  
wenn er auf sich selber angewiesen  
war, sich selber helfen und selbst  
zusehen musste, wie er weiter

durchkam. Eine Stimme mahnt ihn, jetzt einfach umzukehren, andere Weltgegenden aufzusuchen, anderwärts seine Aventüre zu finden. Weil aber sein Herz im Spiel ist, fasst er Vertrauen zu den Menschen, die Elisabeth angeblich gekannt haben, obwohl sie für ihn Fremde sind und manchmal ein Gesicht ziehen, als hätten sie nichts Nettes mit ihm vor. Und was für eine düstere Frömmigkeit muss er unter diesen Teutschen finden, wiederfinden. Was die Frömmigkeit anging, war die Ungarin Erzsébet ganz eine Teutsche geworden!

Lange muss er in der Bischofsburg zu Bamberg warten. Der Bischof befindet sich nicht in seiner Residenz. Ein Mönch unbestimmten Ranges befragt Rodeger.

– Ihr nennt Euch Magister Rodeger von Serimunt? Geboren zu Palermo?

– Verzeiht: Zu Messina.

– Und habt die Landgräfin von Thüringen gesucht? Und wusstet nicht einmal, dass sie zum Herrn eingegangen ist?

– Herr! Ich lebte Jahre lang als Gefangener bei den Sarazenen.

– Lernt man dort so frech und gotteslästerlich zu lügen? Nun, die Ketzerei lernt man dort sicherlich. Ein Kreuzfahrer wollt Ihr gewesen sein? Wisset: Wir befinden uns im Ketzerkreuzzug, mitten im Heiligen Römischen Reich! Ihr habt im Reich wohl einen Gewährsmann, der Euch kennt?

Rodeger sucht in seinen Erinnerungen nach einem Menschenantlitz, dem er jetzt trauen könnte. Er sucht lange. Dann sagt er klar: – Ja! Herr Heinrich von Askanien, der Fürst von Anhalt.

Man lässt ihn weiter warten.

– Verfügt Euch auf die Burg Pottenstein über der Püttlach. Reitet aber vorsichtig. Der Kaiser war lange nicht

im Land, und Raubgesindel schweift umher. Ihr wünscht einen Begleitschutz? Nein, Herr, das sähe ja aus, als wollten wir einen Ritter gefangen setzen. Habt Ihr denn keinen Knappen?

– Dafür bin ich zu arm.

Auf einmal ist ihm wieder klar, was schon Elisabeth an ihm erkannt hat: Sie alle, Bertran und Federico, Herr Ludwig und Herr Konrad von Marburg, – sie fühlten sich von ihm erkannt, durchschaut und missbilligt, noch ehe er den Mund auftat. Etwas Entlarvendes geht schon von seiner wortkargen Ruhe aus, von seiner Miene, seinem Lächeln, das die Betroffenen boshaft ein Grinsen nennen, als schwankten sie, ob er vielleicht der sei, dem an der Tafel des Gral der freigelassene dreizehnte Platz gebührte: Ist dieser Dreizehnte der Ritter Galahad, den die Heldenepen besingen und dem Herr Hartmann von Aue als dem Gottesritter huldigte, oder